

Kohle!

IV.

(Vergleiche den „Abend“ vom 9., 10. und 12. d. M.)

In den heutigen Morgenblättern hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Kundmachung veröffentlicht, die die Versorgung der Industrie mit Kohle zum Inhalt hat. Über die Versorgung der Bevölkerung mit Hausbrandkohle hört man noch immer nichts. Man teilt uns mit, daß der Bürgermeister in dieser Angelegenheit für die nächste Woche eine Beratung von Sachleuten anberaumt hat. Er kann aber aus eigener Kraft die Haftung für die Kohlenversorgung der Bevölkerung nicht übernehmen, die österreichischen Kohlenbergwerke liegen nicht im Gemeindegebiete von Wien und die Stadt hat über die österreichische Kohlenförderung kein Verfügungsrecht. Hier muß der Staat, die Regierung in erster Linie eingreifen. Erst wenn die Regierung die nötige Kohlenmenge und deren Beförderung nach Wien sichergestellt hat, beginnt die große Aufgabe der Gemeinde: die gerechte Verteilung.

Sie kann nur auf Grund von Kohlenkarten gewährleistet werden.

Wir haben im letzten Aufsatz berechnet, daß ein Haushalt, der Zimmer und Küche zu beheizen hat, für 170 Heiztage einen Bedarf von 34 Doppelzentner hat, ein Haushalt mit Küche und zwei Zimmern einen Bedarf von 47 Doppelzentnern. 170 Heiztage haben 24 Wochen und zwei Tage, so daß auf die Woche eine Menge von 141, bzw. 196 Doppelzentnern entfällt. Da solche Mengen wegen des schwierigen Zumägens nicht gut zuteilt werden können, so ist es besser, den Kohlenwinter in 23 Heizwochen zu 15 Doppelzentner und für die Zwei-Zimmerwohnungen in 23 Heizwochen zu zwei Doppelzentner einzuteilen. Man kommt so zu einer Gesamtmenge von 345, bzw. 46 Doppelzentner für den Haushalt. Diese Abweichung von den ursprünglichen Ziffern müßte im Interesse der glatten Zuteilung eingenommen werden. Es wären demnach zwei Arten von Kohlenarten auszugeben: die einen lauten auf 15, die anderen auf 2 Doppelzentner wöchentlich.

Die Zustellung der Kohle ins Haus kann der Gemeinde nicht aufgebürdet werden. Jeder Haushalt hätte sich vielmehr die Kohle selbst zuzustellen. Die kleinen Leute können dies, da sie nicht über Lagerräume und Fahrwerk verfügen, nur durch Abholen der wöchentlichen Teilmenge besorgen. Zu diesem Zweck wären etwa tausend Abholeplätze zu errichten. Wien zählt 400.000 Haushaltungen, so daß auf einen Kohleverteiler 100 Kunden kämen. Die tausend Verteiler sind zum größten Teile bereits vorhanden. Im Frieden zählte Wien 120 Kleinkohlenhändler. Jetzt gibt es nur mehr etwa 700. Die Kohlenlagerplätze der Gemeinde, es gibt deren etwa zehn, können ohneweiters je 10 Kleinkohlenhändler ernennen. Außerdem gibt es noch am Rand der Stadt einige Kohlenhändler mit größerem Vertrieb, die mehr als 400 Kunden wöchentlich abfertigen können. Im Notfall sind noch 150 bis 200 Verteilungsstellen zu errichten, die unter Umständen auch in Nebengassen eingerichtet werden können. Dieser Teil des Versorgungsprogrammes bietet also keine Schwierigkeiten.

Eine Erleichterung in der Verteilung kann noch dadurch geschaffen werden, daß man dem wohlhabenden Teil der Bevölkerung erlaubt, sich den ganzen Winterbedarf durch Fuhrwerke bis Ende Oktober abholen zu können. Selbstverständlich müßte, wenn dies ausgeprochen wird, die Versorgung der ganzen Bevölkerung bereits gesichert sein. Es müßte als ausgeprochen gelten, daß den Haushaltungen, die wöchentlich abholen, ein's Tages gesagt wird, daß keine Kohle da sei, während die anderen ihren Bedarf, bereits im Keller lagern haben. Auf die bereits jetzt lagernden Vorräte seien aber die Behörden nochmals aufmerksam gemacht. Sie müssen nach Berliner Muster ohne den geringsten Verzug erhoben und beschlagnahmt werden.